

# Erik Peterson

Die theologische Präsenz  
eines Outsiders

Herausgegeben von  
Giancarlo Caronello



Duncker & Humblot · Berlin

## Inhaltsverzeichnis

Allgemeine bibliographische Hinweise und Zitierkonventionen . . . . . XXII

Ansprache von *Papst Benedikt XVI.* an die Teilnehmer des internationalen Symposiums über Erik Peterson . . . . . XXV

### I. Erik Peterson, ein Outsider?

*Kard. Raffaele Farina SDB*

Eine überfällige Anerkennung: Erik Peterson und die *Vaticana* . . . . . 3

*Kard. Karl Lehmann*

Erik Peterson, ein Theologe von gestern für die Kirche von morgen . . . . . 21

*Stefan Heid*

Erik Petersons Lehrtätigkeit am Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie 35

### II. Theologie, Dogma und Kirche

*Barbara Nichtweiß*

Das Neue durch den Abbruch hindurch schauen. Vier Miniaturen zur Einführung in das Denken Erik Petersons . . . . . 53

*Hubertus R. Drobner*

Erik Peterson und die Patrologie des 20. Jahrhunderts: Pietismus, Hellenisierung und Melito von Sardes . . . . . 87

*Gabino Uríbarri*

Die systematische Stellung der Auferstehung in der Theologie Erik Petersons . 103

*Christian Nottmeier*

Evangelische Kirche zwischen Geistesfreiheit, Biblizismus und Rekatholisierung: Adolf von Harnack und Erik Peterson . . . . . 129

Neu entdeckte Briefe *Erik Petersons* an Adolf von Harnack (1926–1930)

*Ediert von Christian Nottmeier* . . . . . 153

<i>Thomas Ruster</i>		
Das kirchliche Amt in der Theologie Erik Petersons . . . . .	161	M
<b>III. Theologie, Schrift und Tradition</b>		
<i>Thomas Söding</i>		Al
Ein Ausnahme-Exeget. Erik Peterson in der Theologie seiner Zeit . . . . .	185	
<i>Giuseppe Segalla</i> *		G
Die Vorlesung über das Johannesevangelium von Erik Peterson zwischen Ge- schichte und Theologie . . . . .	211	
<i>Romano Penna</i>		G
Erik Peterson, Der Brief an die Römer. Eine kritische Annäherung . . . . .	245	
<i>Hans-Ulrich Weidemann</i>		Ar
„Paulus an die Ekklesia Gottes, die in Korinth ist“. Der Kirchenbegriff in Petersons Auslegung des ersten Korintherbriefs . . . . .	259	
<b>IV. Frühkirche, Judentum und Gnosis</b>		
<i>Jörg Frey</i>		M
Erik Peterson und das Judenchristentum . . . . .	299	
<i>Christoph Marksches</i>		L
Erik Peterson und die Gnosis . . . . .	329	
<i>Giulia Sfameni Gasparro</i>		P
Erik Peterson und der Enkratismus . . . . .	357	
<i>Stefan Heid</i>		C
Zeugenschaft und Martyrium bei Erik Peterson. Biblische Grundlegung – hagio- graphische und liturgische Ausfaltung . . . . .	383	
<i>Adele Monaci Castagno</i>		B
Ein unveröffentlichter Text von Erik Peterson über Origenes . . . . .	401	
<i>Erik Peterson</i>		P
Einleitung [zu Origenes' „Exhortatio ad Martyrium“] . . . . .	413	A
<i>Roberto Alciati</i>		
Askese und Mönchtum im Werk Erik Petersons . . . . .	417	

**V. Liturgische Theologie und Liturgiegeschichte**

161	<i>Michael Meyer-Blanck</i>	
	„Versunken in die himmlische Schau“. Petersons liturgische Theologie in der Bonner Zeit (1924–1929) . . . . .	439
185	<i>Albert Gerhards</i>	
	Himmlische Liturgie – vernunftgemäßer Gottesdienst. Eine Relecture von <i>Sacro-sanctum Concilium</i> 8 im Licht der liturgischen Theologie Erik Petersons . . . . .	459
211	<i>Gerard Rouwhorst</i>	
	Jüdische Elemente in der frühchristlichen Liturgie nach Erik Peterson . . . . .	475
245	<i>Giuseppe Visonà</i>	
	Die <i>Didache</i> von Erik Peterson . . . . .	493
259	<i>Andrea Nicolotti</i>	
	<i>Perfidia iudaica</i> . Die schwierige Geschichte eines liturgischen Gebets vor und nach Erik Peterson . . . . .	511
<b>VI. Zur Frage der politischen Theologie</b>		
299	<i>Michele Nicoletti</i>	
	Erik Peterson und Carl Schmitt: Wiederaufnahme einer Debatte . . . . .	557
329	<i>Lester L. Field, Jr.</i>	
	Erik Peterson und Gerhart B. Ladner: ‚Politische Theologie‘ und ‚Reform‘ . . . . .	581
357	<i>Philippe Chenaux</i>	
	Erik Peterson und Jacques Maritain – eine Freundschaft im Streit . . . . .	597
383	<i>Christoph Schmidt</i>	
	Die Rückkehr des Katechons. Giorgio Agamben contra Erik Peterson . . . . .	609
401	Biographie Erik Petersons . . . . .	633
413	Personenregister . . . . .	635
417	Autorenverzeichnis . . . . .	651

## Erik Petersons Lehrtätigkeit am Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie

Stefan Heid

Nach seiner vorzeitigen Emeritierung als Professor in Bonn kam Erik Peterson im Juni 1930 nach Rom, wo er mit verschiedenen katholischen Gelehrten zusammentraf.<sup>1</sup> Zu seinen frühesten Bekanntschaften gehörte der christliche Archäologe Enrico Josi, der für ihn insofern interessant war, als er als Laie an einem Päpstlichen Institut lehrte (1928–1970!), nämlich dem Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie (Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana [PIAC]). Daneben ist Theodor Klauser zu erwähnen, den er zu diesem Zeitpunkt wohl erstmals kennenlernte.<sup>2</sup> Klauser war damals Assistent für Christliche Archäologie am Deutschen Archäologischen Institut (DAI).<sup>3</sup> Er schrieb am 28. Mai 1933: „Peterson heiratet Donnerstag. Ich hoffe, dass er im Rahmen des [Deutschen Archäologischen] Instituts eine Verwendung findet. Er hat eine sehr gute Aduanz über die politische Theologie des alten Christentums gehalten.“<sup>4</sup> Offenbar setzte sich Klauser für Peterson ein, aber es reichte nur für eine unbezahlte Beraterstelle am DAI.<sup>5</sup>

Schicksalhafter wurde für Peterson seine langjährige Bekanntschaft und Freundschaft mit dem Benediktiner Leo Kunibert Mohlberg, der aus Efferen

---

<sup>1</sup> Abkürzungen: ACST = Archiv des Campo Santo Teutonico; AML = Archiv der Abtei Maria Laach; APIAC = Archivio PIAC; ASV = Archivio Segreto Vaticano; FJDIB = Franz Joseph Dölger-Institut in Bonn; HAEK = Historisches Archiv der Erzdiözese Köln; NL = Nachlass; PIAC = Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana; PIACP = Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana (Hg.), Programma dell'Anno accademico ...; ULBB = Universitäts- und Landesbibliothek Bonn.

<sup>2</sup> Peterson an Mohlberg, 31. 12. 1931 (AML NL Mohlberg V A 15 a). Klauser an Odo Casel, 26. 04. 1933 (AML NL Casel C I 1): Peterson nahm an Klausers Führungen in Rom teil. Der erhaltene Briefwechsel Peterson – Klauser umfasst nur die Jahre 1955–1960 (FJDIB NL Klauser).

<sup>3</sup> Sein Vorgänger als Assistent war der Trierer Priester Josef Montebaur, wiederum ein enger Freund von Mohlberg.

<sup>4</sup> Klauser an Casel, 28. 05. 1933 (AML NL Casel C I 1).

<sup>5</sup> Vgl. *Barbara Nichtweiß*, Erik Peterson. Neue Sicht auf Leben und Werk, Freiburg 1994, 863.

bei Köln stammte und seit 1897 Mönch der Abtei Maria Laach war. Peterson und Mohlberg kannten sich bereits sehr lange: Seit Januar 1920 standen sie in Briefkontakt, als Peterson noch an seiner Dissertation bzw. Habilitation arbeitete. Mohlberg war damals Bibliothekar in der Abtei Maria Laach, in der auch Theodor Klauser als junger Mönch mehrere Jahre studiert hat. In den ersten Briefen zwischen Peterson und Mohlberg ging es um liturgiegeschichtliche Fragen.<sup>6</sup>

In Rom angekommen, konnte Peterson an diese Bekanntschaft anknüpfen, da Mohlberg seit 1924 an der Vatikanbibliothek und seit 1930 am PIAC tätig war. Mohlberg sollte seither für Peterson eine wichtige, wenn auch nicht immer erfreuliche Rolle spielen. Anfangs war das Verhältnis ungetrübt. Zunächst vermittelte Mohlberg dem kurz vor seiner Konversion stehenden Peterson für Herbst 1930 die Unterkunft bei den deutschen Franziskanern in der „Villa S. Francesco“ (Via di Monti Parioli, 40).<sup>7</sup> Im Mai 1931 teilte Peterson Mohlberg von München aus mit, er wolle ab Herbst in Rom Theologie studieren, unabhängig von der Frage, ob er Priester werde oder nicht.<sup>8</sup> Da Mohlberg den Lazaristen bei der Herausgabe der Zeitschrift „Ephemerides Liturgicae“ half, bot ihm Peterson liturgiegeschichtliche Aufsätze an, die tatsächlich 1932 und 1934 erschienen. Peterson versprach sich davon, Mitglied römischer Akademien zu werden.<sup>9</sup>

Seit seiner Konversion am 23. Dezember 1930 im Petersdom<sup>10</sup> kam Peterson mehrfach zu Studienzwecken nach Rom. Damals war offenbar noch nicht daran gedacht, dass er sich endgültig in der Ewigen Stadt niederlassen könnte. Erst nachdem er am 1. Juni 1933 die Römerin Matilde Bertini geheiratet hatte, blieb er dauerhaft am Tiber.<sup>11</sup> Sofort stellte sich das Problem des Lebensunterhalts, das Peterson bis zu seinem Tod nicht befriedigend lösen konnte. Unzählige Initiativen ergriff er, unzählige Briefe schrieb er, um seiner Familie auf Dauer die Existenz zu sichern.<sup>12</sup> Die letztlich einzige dauerhafte, wenn auch anfangs unsichere Einnahmequelle erlangte er durch seine Anstellung am PIAC.

<sup>6</sup> Peterson an Mohlberg, 03. 01. 1920 und 23. 06. 1920 (AML NL Mohlberg V A 15 a).

<sup>7</sup> Mohlberg an Peterson, 09. 09. 1930 (AML NL Mohlberg V A 15 a). *Nichtweiß*, 834 schreibt irrtümlich „Villa S. Francesca“. Peterson hatte ursprünglich am Campo Santo Teutonico wohnen wollen; da dort ein Rektorenwechsel anstand (Emmerich David verließ Rom), war dies nicht möglich gewesen; Peterson an Mohlberg, 05. 09. 1930 (AML NL Mohlberg V A 15 a). Johann Peter Kirsch zog wenige Monate vor seinem Tod in die Villa S. Francesco, wo er starb (1941).

<sup>8</sup> Peterson an Mohlberg, 31. 05. 1931 (AML NL Mohlberg A V 15 a).

<sup>9</sup> Peterson an Mohlberg, 07. 01. 1932 (AML NL Mohlberg V A 15 a). Tatsächlich wurde er am 22. 12. 1938 korrespondierendes Mitglied der Pontificia Accademia Romana di Archeologia.

<sup>10</sup> Über die hieran beteiligten Personen scheint nichts bekannt zu sein; *Nichtweiß*, 834.

<sup>11</sup> E. Peterson, 14. 03. 1938 (ASV Segr. Stato, Anno 1931, Rubr. 338, Fasc. 1).

<sup>12</sup> *Nichtweiß*, 866–867. Der Korrektur halber sei nur erwähnt, dass er bereits 1934 eine freie Dozentur am Istituto dell'Apollinare am Lateran innehatte; PIAC, Verbali delle adunanze del Consiglio PIAC dal 9 nov. 1925 al giugno 1946 (Sitzung vom 21. 06. 1934

Dass si  
interessie  
fessoren p  
am 11. De  
richtung a  
meine Al  
waren die  
Lucien de  
Silvagni),  
lich die  
und Chri  
dann als  
Bonn bet

Für das  
eine Roll  
burger an  
bert Moh  
Kirsch. V  
erwarten  
Professor  
konnte.<sup>16</sup>

[nicht 28.  
Peterson  
tät“ zu ha  
03. 01. 19

<sup>13</sup> *Oloj*  
Archeolog  
de Bruyne  
XII, in: T  
ders., Il P  
trata 18, C  
Pio XI e  
1965), in  
gie Chréti  
Il Pontific  
Speculum  
nale degli  
445–467  
Saxer, Ce  
l'élaborat  
congressu  
(bes. 129

<sup>14</sup> Pet

<sup>15</sup> Nic

<sup>16</sup> Nic

Dass sich Peterson als Kirchenhistoriker und Neutestamentler für das PIAC interessierte, wird mehrere Gründe gehabt haben. Zunächst war er einigen Professoren persönlich verbunden, etwa Mohlberg und Josi. Zudem besaß das junge, am 11. Dezember 1925 gegründete Institut<sup>13</sup> damals noch nicht seine strikte Ausrichtung auf Grabungsarchäologie, sondern legte seinen Akzent stärker auf allgemeine Altertumswissenschaft. Unter den mit Professoren besetzten Disziplinen waren die Katakomben (Johann Peter Kirsch), Ikonographie (Joseph Wilpert, Lucien de Bruyne), spätantike Topographie (Enrico Josi), Epigraphik (Angelo Silvagni), Liturgie und Hagiographie (Mohlberg) vertreten. Es fehlte offensichtlich die Antike, und auf diesem Feld der Wechselbeziehung zwischen Antike und Christentum sah Peterson seine Fähigkeiten. Bereits als Habilitand<sup>14</sup> und dann als Bonner Professor war ihm der damals von Franz Joseph Dölger in Bonn betriebene innovative Forschungsansatz bekannt.<sup>15</sup>

Für das Interesse Petersons am PIAC dürfte auch dessen personelle Besetzung eine Rolle gespielt haben. Damals unterrichteten zwei Deutsche und ein Luxemburger am Institut: der Schlesier Joseph Wilpert, der Rheinländer Leo Kuni- bert Mohlberg und der von Pius XI. hochgeschätzte Institutsrektor Johann Peter Kirsch. Von ihnen sollte er als ehemaliger Bonner Professor Entgegenkommen erwarten dürfen. Ferner war bereits der Laie Enrico Josi als außerordentlicher Professor am Institut tätig, so dass man ihn, wie er meinte, schlecht ablehnen konnte.<sup>16</sup> Ansonsten waren damals die Professoren wie auch Schüler des Insti-

[nicht 28.06.1934, wie irrtümlich *Nichtweiß*, 863, Anm. 250 meint]). Ferner behauptet Peterson 1942, Vorlesungen zur Einleitung ins Neue Testament an der „Kgl. Universität“ zu halten, also an der römischen Universität „La Sapienza“ (Peterson an W. Neuß, 03.01.1942 [ULBB NL Neuß]).

<sup>13</sup> *Olof Brandt*, Il cerimoniere, l'epigrafista e la fondazione del Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana, in: RAC 83 (2007), 193–222. Ältere Literatur zum PIAC: *Lucien de Bruyne*, Il Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana sotto il Pontificato di Papa Pio XII, in: Triplice omaggio a Sua Santità Pio XII, 2, Città del Vaticano 1958, 337–353; *ders.*, Il Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana, in: Ecclesia. Rivista mensile illustrata 18, Città del Vaticano 1959, 330–335; *Enrico Josi*, 40° dell'Istituto. Il Santo Padre Pio XI e il Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana (11 dicembre 1925–11 dicembre 1965), in: PIACP 1966–1967, 10–14; *Robert Jacquard*, L'Institut Pontifical d'Archéologie Chrétienne. Journal de cinquante années (1925–1975), Rome 1975; *Philippe Pergola*, Il Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana, in: Massimo Pallottino/Paolo Vian (Hg.), Speculum Mundi. Roma centro internazionale di ricerche umanistiche. Unione internazionale degli istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'arte in Roma, Rom o. J. [ca. 1991], 445–467; *Giulio Andreotti*, I quattro del Gesù, Milano 1999 (zu Giulio Belvederi); *Victor Saxer*, Cent ans d'archéologie chrétienne. La contribution des archéologues romains à l'élaboration d'une science autonome, in: Nenad Cambi/Emilio Marin (Hg.), Acta XIII congressus internationalis archaeologiae christianae 1, Città del Vaticano 1998, 115–162 (bes. 129–138).

<sup>14</sup> Peterson an Mohlberg, 23.06.1920 (AML NL Mohlberg V A 15a).

<sup>15</sup> *Nichtweiß*, 275–277.

<sup>16</sup> *Nichtweiß*, 863.

tuts Priester. Es war generell unüblich, Laien theologische Fächer unterrichten zu lassen.

Peterson wurde im Mai 1934 von dem Dominikaner Gabriel Théry, dem Gründer des Historischen Instituts der Dominikaner an Santa Sabina (1929),<sup>17</sup> Johann Peter Kirsch vorgestellt mit der Bitte, ihm einen Lehrauftrag zu erteilen.<sup>18</sup> Peterson hatte seit Sommer 1930 enge Kontakte mit französischen Gelehrten und Dominikanern. 1946 schrieb er, dass er mit den Franzosen in regem Gedankenaustausch stehe. Er werde in Frankreich viel gelesen und übersetzt. „Fast jeder französische Dominikaner besucht mich in Rom.“<sup>19</sup> Er selbst erklärte sich das mit der Renaissance patristischer Studien in Frankreich.

Kirsch sprach über das Anliegen im Professorenkonsil am 21. Juni 1934, betonte den „valore scientifico e la dottrina dell'illustre professore“, der bereits eine freie Dozentur am Istituto dell'Apollinare am Lateran erlangt habe, sah sich aber nicht in der Lage, Mittel für einen Lehrauftrag freizustellen.<sup>20</sup> Zwei Jahre später bat dann der soeben zum Kardinal ernannte Giovanni Mercati, man möge Peterson einen Lehrstuhl verschaffen.<sup>21</sup> Mercati stellte dazu aus eigenen Mitteln ein jährliches Stipendium von 5000 Lire in Aussicht. Kirsch diskutierte dies auf der Sitzung vom 23. November 1936. Das Konsil akzeptierte bei einer Lehrrumschreibung „Letteratura antica in rapporto alla vita religiosa“, so dass eine Kollision mit Mohlbergs Fächern vermieden wurde. Kirsch wollte diesen Vorschlag in seiner nächsten Audienz zwischen dem 10. und 20. Dezember 1936 dem Papst vortragen.<sup>22</sup> Pius XI. war ein ausgesprochener Gelehrter und hatte die Gründung des PIAC mit Eifer betrieben. Er war über dessen personelle und wissenschaftliche Entwicklung genau im Bilde und durch Kirsch in alle Entscheidungen einbezogen. Damals waren die Verhältnisse am Vatikan noch so überschaubar, dass sich der Papst ohne weiteres für einzelne Personen interessierte. Man kann davon ausgehen, dass ihm der ‚Fall Peterson‘ bereits seit dessen Konversion vertraut war.<sup>23</sup>

<sup>17</sup> Besonders fühlte sich Peterson seit seinen ersten Aufenthalten in Rom zur Dominikanerhochschule „Angelicum“ hingezogen, die damals ihren Sitz noch an der Piazza della Minerva hatte, bevor sie 1932 an ihren heutigen Ort bei SS. Domenico e Sisto umzog. Beeindruckt war er von dem französischen Thomisten Réginald Garrigou-Lagrange O.P.

<sup>18</sup> G. Théry, 28. 05. 1934 (PIAC, Personalakte Peterson).

<sup>19</sup> Peterson an Neuß, 30. 06. 1946 (ULBB NL Neuß). Vgl. Peterson an Robert Grosche, 15. 10. 1946 (HAEK NL 6, Nr. 1086): „Mit Franzosen habe ich sehr viele Beziehungen. Sie kommen stets zu mir. Neulich hatte ich mit De Lubac eine verständnisvolle Aussprache. Man übersetzt viel von mir in das Französische u. Italienische.“

<sup>20</sup> PIAC, Verbali 1925–1946 (Sitzung vom 21. 06. 1934).

<sup>21</sup> *Nichtweiß*, 866.

<sup>22</sup> PIAC, Verbali 1925–1946 (Sitzung vom 23. 11. 1936).

<sup>23</sup> Vgl. *Nichtweiß*, 834.

Pius XI. war mit Petersons Berufung einverstanden. Am 18. Januar 1937 ernannte ihn Kirsch zum Dozenten für „Letteratura cristiana antica“ zunächst für das Studienjahr 1936–1937 mit der Option jährlicher Verlängerung.<sup>24</sup> Er musste sogleich im Februar beginnen und Kurse für alle drei Jahrgänge halten.<sup>25</sup> Diese Vorlesungen setzte er dann tatsächlich bis zu seinem Tod 1960 fort, seit 1947 allerdings vom Heiligen Stuhl finanziert.<sup>26</sup> Dabei las Peterson sowohl für das erste als auch für das zweite und dritte Studienjahr. Für die beiden höheren Klassen ergänzte er dabei die Vorlesung um eine Übungsstunde „Lettura ed esegesi di antichi autori cristiani“. Er erhielt eine monatliche Vergütung von 500 Lire,<sup>27</sup> offenbar zunächst aus der Kasse Mercatis.

An dieser Stelle seien einige wenige Bemerkungen zu Giovanni Mercati erlaubt, der seit 1919 Präfekt der Vatikanbibliothek war. Er war ein Forscher von hohem Rang, der intensiven Kontakt mit jenen Gelehrten pflegte, die die Vatikanbibliothek besuchten. So hatte er etwa 1924 Leo Kunibert Mohlberg für die Sakramentarstudien nach Rom geholt.<sup>28</sup> Durch seine Kontakte war Mercati aus zuverlässigen Quellen über die politischen Veränderungen im Deutschen Reich informiert und wurde geradezu zur Anlaufstelle für diejenigen, die wegen des Naziregimes nicht in Deutschland bleiben konnten und in Italien Unterstützung suchten. Peterson fand Mercatis Gehör gewiss auch deshalb, weil er als Konvertit und klarer Gegner des Nationalsozialismus schwerlich nach Deutschland zurückkehren konnte. Mit seinem Lehrauftrag am PIAC hatte Peterson Glück, was anderen Bittstellern nicht beschieden war. Im Mai 1938 suchten gleich zwei weitere NS-Flüchtlinge, Gerhart Burian Ladner aus Wien und Johannes Quasten aus Münster, um eine Dozentur am Institut nach, aber angesichts der niedrigen Studentenzahlen war dies aussichtslos.<sup>29</sup>

Im März 1938 wandte sich Peterson an Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli mit der Bitte, entweder seinen Lehrauftrag am Päpstlichen Institut zu erweitern oder ihm einen Lehrauftrag an Sant'Anselmo oder eine Stelle an der Vatikanbibliothek oder den Vatikanmuseen zu gewähren.<sup>30</sup> Pacelli war seit 1932 Groß-

<sup>24</sup> PIAC, Personalakte Peterson.

<sup>25</sup> PIACP 1937–1938, 5.

<sup>26</sup> Zu allen Vorlesungen Petersons am PIAC siehe AS 9/1, 656–658 (mit Angabe vorhandener Manuskripte).

<sup>27</sup> E. Peterson, 14. 03. 1938 (ASV Segr. Stato, Anno 1931, Rubr. 338, Fasc. 1).

<sup>28</sup> Mohlberg [an Ildefons Herwegen], 30. 07. 1943 (AML NL Mohlberg V A 11): 1929–1930 „nötigte“ Mercati Mohlberg, die Professur am PIAC anzunehmen. Ähnlich Mohlberg [an Herwegen?], 09. 10. 1943 (AML NL Mohlberg V A 11).

<sup>29</sup> Quasten kam 1937 nach Rom und wohnte am Campo Santo Teutonico. Im Mai 1938 suchte er vergeblich um eine Dozentur am PIAC nach (PIAC, Verbalì 1925–1946 [Sitzung vom 23. 05. 1938]); am 01. 10. 1938 bot ihm der Rektor der Catholic University of America in Washington eine Professur an, die Peterson zuvor abgelehnt hatte (vgl. *Nichtweiß*, 867).

kanzler des PIAC und kümmerte sich sofort um die Angelegenheit. Allerdings kam nichts davon zustande. Für Sant'Anselmo lehnte der Abtprimas Fidelis von Stotzingen ab: Er habe keine finanziellen Mittel und wolle neben Enrico Josi keinen weiteren Laienprofessor, noch dazu für die theologischen Fächer Patrologie, Religionsgeschichte und Neutestamentliche Zeitgeschichte.<sup>31</sup> Am PIAC kam es wohl aus demselben Grund zu keiner Einigung, und dann brach wenige Monate später der Zweite Weltkrieg aus.

Das PIAC befand sich damals in jeder Hinsicht in größten Schwierigkeiten.<sup>32</sup> Denn am 4. Februar 1941 war Johann Peter Kirsch, der hochverdiente Gründungsrektor, verstorben. Damit wurde das Institut in eine lang dauernde, endgültig erst in den 60er Jahren überwundene Krise gestürzt. Noch während des Krieges kursierte das Gerücht, das Institut werde an die Jesuiten fallen.<sup>33</sup> Schuld waren die unter Kirsch notorisch schwache Leitung,<sup>34</sup> der Weltkrieg, die dramatisch geringe Studentenzahl und vor allem die überholte wissenschaftliche Konzeption.<sup>35</sup> Die archäologischen Disziplinen spielten eine zu geringe Rolle, so dass man nur bedingt von einem archäologischen Fachinstitut sprechen konnte. Dazu trug auch Pater Mohlberg bei, der das Institut ausdrücklich in eine Lehranstalt für allgemeine Altertumskunde umwandeln wollte. Ferner war das Institut zu sehr auf die römische Archäologie mit ihrer apologetischen Ausrichtung fixiert.

Nach Kirschs Tod war das Institut praktisch führungslos. Es wurde kein neuer Rektor ernannt, sondern ein Reggente eingesetzt, und zwar der zum Organisieren kaum geeignete Gelehrte Pio Franchi de' Cavalieri, der fast sein ganzes Leben in der Vatikanbibliothek verbrachte. Im April 1942 stellte Mohlberg aufgrund

<sup>30</sup> Pacelli war sicher schon lange mit dem ‚Fall Peterson‘ vertraut, möglicherweise auch durch Mohlbergs Vermittlung; vgl. Peterson an Mohlberg, 29. 12. 1931 (AML NL Mohlberg A V 15a).

<sup>31</sup> E. Peterson, 14. 03. 1938 (ASV Segr. Stato, Anno 1931, Rubr. 338, Fasc. 1); F. von Stotzingen, 30. 03. 1938 (ASV Segr. Stato, Anno 1931, Rubr. 338, Fasc. 1). Siehe aber *Nichtweiß*, 863: „Im Frühjahr 1932 waren die Benediktiner des Kollegs von S. Anselmo [...] bemüht, bei der Römischen Studienkongregation die Lehrerlaubnis für Peterson zu erwirken.“

<sup>32</sup> Für die kritische Zeit seit 1939 sind die Akten des Vatikanarchivs noch nicht zugänglich. Hier dürften noch einige Unterlagen zu Petersons Lehrtätigkeit am PIAC zu erwarten sein.

<sup>33</sup> Mohlberg [an Herwegen?], 30. 07. 1943 (AML NL Mohlberg V A 11).

<sup>34</sup> Mohlberg sah die Sache so: Rektor Kirsch war in seiner Gutmütigkeit seinem Sekretär Belvederi völlig ausgeliefert, der ein liebenswürdiger Mensch war, aber alles durcheinanderbrachte, so dass nun blanke Anarchie herrsche; Mohlberg [an Herwegen?], 09. 10. 1943 (AML NL Mohlberg V A 11); Mohlberg an den Abt von Maria Laach, 01. 10. 1946 (AML NL Mohlberg V A 11).

<sup>35</sup> Mohlbergs Meinung über die falsche Ausrichtung des Instituts (s. u. Anm. 51) war im Prinzip richtig, aber seine Lösung war falsch, denn ihm ging es nicht um ein archäologisches Fachinstitut, sondern um ein Institut für Altertumswissenschaften.

körperlicher Erschöpfung seine Vorlesungen ein.<sup>36</sup> Im August beschrieb dann Peterson die Situation mit folgenden Worten: „Unser archaeol[ogisches] Institut ist nach dem Tode von Kirsch noch nicht in Ordnung gekommen, Franchi war wenig geschickt u. Mohlberg hat das Wasser trübe gemacht. Schade, dass die Sache nicht besser läuft.“<sup>37</sup>

Das Wohl und Wehe Petersons am Institut war mit dem Benediktiner Leo Kunibert Mohlberg engstens verbunden. Dieser hatte auf Drängen Giovanni Mercatis am 7. März 1930 als Nachfolger seines Ordensbruders Henri Quentin den Lehrstuhl für „Storia antica della Chiesa, della Liturgia e Agiografia“ am Päpstlichen Institut erhalten. Mohlberg, der seine Aufgaben stets planmäßig und mit größter Gewissenhaftigkeit anging, trug zum akademischen Profil des Instituts bei, indem er die Studenten systematisch in die Grundlagen der historischen Wissenschaft einführte, dabei allerdings den Akzent allzu stark von den Inhalten auf die Methoden lenkte. Dazu diente auch 1936 die Einrichtung eines „Seminario storico per lo studio delle antichità cristiane“, in dem die Studenten praktische Übungen zu den monumentalen und literarischen Quellen der christlichen Antike absolvierten.

Mohlberg war vielbeschäftigt. Bereits 1927 gewann ihn Hermann Escher für die Katalogisierung der Handschriften der Züricher Zentralbibliothek, die er jeweils in den Sommermonaten und dann in den Kriegsjahren bewerkstelligte. Da Mohlberg aus seiner Nazi-Gegnerschaft keinen Hehl machte, blieb er seit Sommer 1942 vorsichtshalber in der Schweiz und kam vorerst nicht nach Rom zurück. Allerdings teilte er diese Entscheidung zum Ärger des Reggente Franchi de' Cavalieri erst kurz vor Beginn des neuen Studienjahres mit (Brief vom 15. Oktober 1942).<sup>38</sup> Darüber debattierte das Professorenkonsil (27. Oktober 1942). Es blieb nichts anderes übrig, als einen Ersatzdozenten zu berufen. Franchi de' Cavalieri dachte an Peterson, da er schon am Institut dozierte, und hatte sich mit diesem bereits verständigt, wollte aber Mohlberg darüber informieren.<sup>39</sup> Mohlberg antwortete, allenfalls sei Engelbert Kirschbaum fähig, ihn zu vertreten, sonst müsse eben auf einen Ersatz verzichtet werde. Auf der nächsten Sitzung des Professorenkonsils (10. November 1942) äußerte Franchi de' Cavalieri, dass er dies für keine überzeugende Antwort halte. Er plane nunmehr Peterson für den historischen Teil des Lehrdeputats Mohlbergs anzustellen. Dazu solle er eine formale Ernennung als Vertretungsdozent erhalten.<sup>40</sup>

<sup>36</sup> Mohlberg [an Herwegen?], 05. 09. 1943 (AML NL Mohlberg V A 11); Briefentwurf Mohlbergs [an Giuseppe Bruno, nach 20. 05. 1943] (AML NL Mohlberg V A 26).

<sup>37</sup> Peterson an Neuß, 14. 08. 1942 (ULBB NL Neuß).

<sup>38</sup> Mohlberg an Franchi de' Cavalieri, 15. 10. 1942 (AML NL Mohlberg V A 26); Franchi de' Cavalieri an Mohlberg, 26. 10. 1942 (AML NL Mohlberg V A 26).

<sup>39</sup> PIAC, Verballi 1925–1946 (Sitzung vom 27. 10. 1942). Peterson nahm erst seit dem 14. 12. 1942 an den Sitzungen des Professorenkonsils teil.

Mohlberg hatte den Kölner Jesuiten Kirschbaum wohl aus mehreren Gründen vorgeschlagen. Er hatte seinen Landsmann schon 1932–1934 als intelligenten und frohgesinnten Schüler am Institut schätzen gelernt. Kirschbaum hatte zudem seit 1941 die Lehrveranstaltungen des verstorbenen Kirsch am Institut übernommen. Nicht zuletzt rechnete Franchi de' Cavalieri wohl damit, dass Kirschbaum eine zusätzliche Lehrverpflichtung keinesfalls übernehmen werde, da er von seinen Oberen nur widerwillig für das Institut freigegeben worden war und sich so schnell wie möglich an die Universität Gregoriana zurückziehen wollte.<sup>41</sup> Kirschbaum war auf den Sitzungen des Professorenkonsils, auf denen der Fall Mohlberg besprochen wurde, anwesend. Er war ein äußerst loyaler und aufrichtiger Charakter. Daher billigte er zusammen mit seinen Kollegen das Vorgehen Franchi de' Cavalieris zugunsten Petersons und gegen den erklärten Willen Mohlbergs.<sup>42</sup>

Allerdings äußerte der nicht stimmberechtigte Sekretär des Instituts, der Bologneser Priester Giulio Belvederi, Bedenken gegen einen Laien als Liturgieprofessor. Franchi de' Cavalieri hielt dagegen, dass Peterson nur Vertretung übernehme und außerdem Kirchengeschichte, Hagiographie und Liturgie historisch abhandeln werde.<sup>43</sup> Es blieb bei dem Beschluss. Peterson hatte Glück, denn kurze Zeit später resignierte sein Förderer Franchi de' Cavalieri und betrat wohl nie mehr das Päpstliche Institut.<sup>44</sup> Er stellte nicht ohne Enttäuschung über die Erfolglosigkeit seiner Amtsführung am 25. November 1942 seine Aufgabe als Reggente des Instituts zur Verfügung.<sup>45</sup> Bereits auf der nächsten Sitzung des Konsils (14. Dezember 1942) nahm Peterson teil, und zwar als Vertretungsdozent für Mohlberg für „Storia antica della Chiesa“ und „Storia del culto“, nicht jedoch für Hagiographie. Peterson wurde nun erstmals vom Heiligen Stuhl bezahlt; er erhielt zwei Drittel des Mohlberg-Gehalts.<sup>46</sup>

<sup>40</sup> PIAC, Verbali 1925–1946 (Sitzung vom 10. 11. 1942).

<sup>41</sup> Franchi de' Cavalieri an Mohlberg, 13. 11. 1942 (AML NL Mohlberg V A 26): „P. Kirschbaum non poteva assumere tale incarico per lui troppo gravoso.“

<sup>42</sup> Die Entscheidung fiel einstimmig: Franchi de' Cavalieri an Mohlberg, 13. 11. 1942 (AML NL Mohlberg V A 26). Kirschbaum an Mohlberg, 20. 12. 1942 (AML NL Mohlberg V A 26): „Natürlich habe ich Verständnis für Ihre Lage und habe darüber auch nicht geschwiegen. Aber ich kann natürlich nicht leugnen, dass der Ausfall Ihrer Vorlesungen für die Erstjährigen trotz allem zu bedauern ist, und ich bin überzeugt, dass Sie selber mir auch darin recht geben. Es war eben nicht anders zu machen. Was Peterson eigentlich macht, weiss ich nicht. Es scheint, dass er vor allem Kirchengeschichte gibt. Aber wie gesagt, ich weiss es nicht genau.“ Vgl. Fritz Volbach an Mohlberg, 28. 11. 1942 (AML NL Mohlberg V A 26): „Peterson sehe ich seit längerer Zeit nicht mehr. Er wird Liturgie lernen müssen.“ Was das heißen soll, ist rätselhaft.

<sup>43</sup> PIAC, Verbali 1925–1946 (Sitzung vom 10. 11. 1942).

<sup>44</sup> Vgl. Franchi de' Cavalieri an Mohlberg, 27. 08. 1945 (AML NL Mohlberg V A 26).

<sup>45</sup> PIAC, Verbali 1925–1946 (Sitzung vom 25. 11. 1942): „indotto dalla circostanza di non aver potuto fare quanto avrebbe voluto e desiderato fare perché non ha trovato collaborazione là dove egli credeva di trovare“.

Mohlberg wurde mehr und mehr zum Problemfall, nicht nur durch seine Abwesenheit, sondern auch, weil er es in der Schwebelage ließ, wann er zurückkehren werde, trotzdem aber nicht demissionierte.<sup>47</sup> So kam es zu Verstimmungen wegen seiner Promovenden, deren Betreuung er planlos Peterson überlassen hatte.<sup>48</sup> Über diesen regte er sich dann aber auf: „P[eterson] hat in all den Monaten immer mein Stipendium in die Tasche gesteckt u. nie ein Wort über den Gang der Vertretung mir geschrieben. Bis ich dann erfuhr, er vertrete mich schlecht u. man vertage die Promotionen.“<sup>49</sup> Kirschbaum nahm Peterson gegen solche Anklagen in Schutz.<sup>50</sup> Der Fall Mohlberg wurde auf der Konsilssitzung des 6. Mai 1943 wieder verhandelt. Mohlberg hatte gegenüber Fritz Volbach (1934–1940 am PIAC tätig) geäußert, er habe keine Lust, nach Rom zurückzukehren, und denke mit Horror an die Wiederaufnahme seiner Vorlesungen. Gegenüber Volbach, Kirschbaum und Belvederi verweigerte er nunmehr seit Wochen, wenn nicht Monaten jeden Briefkontakt, so dass keiner wusste, wie es weitergehen sollte.<sup>51</sup>

Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man Mohlberg eine gewisse Bockigkeit und Resignation unterstellt, denn auf der letzten Konsilssitzung Ende Juni 1942, an der er teilgenommen hatte, war sein Vorschlag einer grundlegenden Neuordnung des Lehrplans des Instituts am Widerstand der Kollegen abgeprallt; nur Kirschbaum hatte sich auf seine Seite gestellt.<sup>52</sup> Der Plan sah praktisch eine Spaltung des Instituts in einen Zweig für Archäologie und einen Zweig für Al-

<sup>46</sup> Franchi de' Cavalieri an Mohlberg, 13. 11. 1942 (AML NL Mohlberg V A 26). *Nichtweiß*, 867–868. Natürlich gab sich Mohlberg nicht damit zufrieden und kämpfte um sein Honorar: Belvederi an Mohlberg, 14. 01. 1943 (AML NL Mohlberg V A 26).

<sup>47</sup> Die gesamten Akten dazu siehe AML NL Mohlberg V A 26.

<sup>48</sup> Briefentwurf Mohlbergs [an Giuseppe Bruno, nach 20. 05. 1943] (AML NL Mohlberg V A 26). Es handelte sich um vier Promovenden Mohlbergs: Miguel Quetglas Pujol, Bruno Leoni, Josif Gagov und Giovanni Lucchesi (Kirschbaum an Mohlberg, 01. 07. 1943 [AML NL Mohlberg V A 26]).

<sup>49</sup> Mohlberg [an Herwegen?], 09. 10. 1943 (AML NL Mohlberg V A 11).

<sup>50</sup> Kirschbaum an Mohlberg, 09. 08. 1943 (AML NL Mohlberg V A 26).

<sup>51</sup> PIAC, Verbali 1925–1946 (Sitzung vom 06. 05. 1943). Mohlberg [an Herwegen?], 05. 09. 1943 (AML NL Mohlberg V A 11): „[...] denke ich ganz ernstlich daran meine Entlassung einzureichen“. Mohlberg an den Abt von Maria Laach, 01. 10. 1946 (AML NL Mohlberg V A 11): „[...] am Institut gerne meine Demmission [sic!] geben würde, wenn ich nur wüsste, womit ich dann eine Subsistenz hätte“.

<sup>52</sup> PIAC, Verbali 1925–1946 (Sitzung vom 20. 06. 1942). Instrukтив ist ein Briefentwurf Mohlbergs [an Giuseppe Bruno, nach 20. 05. 1943] (AML NL Mohlberg V A 26): „Die bedauernden Misstände am Pont. Inst. di Archeologia Cristiana. S. Eminenz Kard. Mercati u. S. E. Pio Franchi de' Cavalieri werden Ihnen übereinstimmend bezeugen, wie oft ich veranlasst wurde schriftlich u. mündlich darüber zu referieren, daß konkrete Vorschläge zu einer Neureform gemacht würden – alles bislang ohne Resultat. Ich habe Ihnen E. am 28. Oktober 42 darüber in einer Denkschrift berichtet, deren Empfang Sie mir bis heute nicht einmal bestätigten.“ Mohlberg [an Herwegen?], 09. 10. 1943 (AML NL Mohlberg V A 11): „[...] u. vor allem Ruffini von der Studienkongregation gaben mir recht: das Institut sei a fundamentis falsch ausgerichtet. Kirsch starb mit schwe-

tertumskunde vor. Mohlberg musste also spätestens jetzt einsehen, dass er am Institut nie seine didaktischen und fachlichen Ideen würde verwirklichen können. Das mag zu seiner trotzigigen Haltung Anlass gegeben haben. Der Kommissar des Instituts, Giuseppe Bruno, forderte nunmehr Mohlberg auf, sich zu äußern, ob er zurückkommen wolle; falls nicht, drohe ihm der Verlust des Lehrstuhls.<sup>53</sup> Leider ist in den Protokollen der darauf folgenden Zeit nicht mehr von Mohlberg die Rede, so dass sich der Fortgang der Diskussion nicht ermitteln lässt.

An dieser Stelle sei ein Blick auf Petersons Tätigkeit an der römischen Universität eingefügt, die deshalb interessant ist, weil sie in dieselbe Zeit während des Krieges fällt. Seit Anfang 1942 hielt er Vorlesungen zur Einleitung ins Neue Testament am Religionsgeschichtlichen Institut der Königlichen Universität „La Sapienza“.<sup>54</sup> Eine Reihe von Professoren – Historiker und Archäologen – der Universität Rom baten ihn im März 1944, einen Paulusbrief auszulegen. „Du glaubst nicht, was das für eine Vertrauenskundgebung ist, wenn heute sich Italiener an einen Deutschen wenden.“<sup>55</sup> Im Herbst 1945 konnte er bereits schreiben: „Ich bin in Rom natürl[ich] jetzt nach 12 Jahren ziemlich heimisch geworden mit vielen Beziehungen zu Professoren von d[er] Staatl[ichen] Universität und zu Priestern u. Ordensleuten aus allen Nationen. Im Vatican bezeugt man mir auch viel Wohlwollen.“<sup>56</sup>

Trotz dieser positiven Erfahrungen spielte Peterson bis 1944 mit dem Gedanken, nach Kriegsende mit der Familie ins Rheinland zu gehen.<sup>57</sup> Ein Jahr später, 1945, sah er die Lage schon anders: Nur für einen ordentlichen Lehrstuhl, etwa den des Bonner Religionsgeschichtlers Carl Clemen, würde er gehen, sonst bliebe er in Rom. 1945 schien es ihm sogar, dass er endlich nach acht Jahren Lehrtätigkeit Ordinarius am PIAC werde.<sup>58</sup> „Sollte mich der Vatikan jetzt sicher stellen, bleibe ich vermutlich hier, denn hier haben wir Wohnung, Möbel u. s. w. [...]. Erhalte ich jedoch nicht das zum Leben Nötige u. kein Angebot einer Stellung im Ausland, müsste ich wohl schon ohne Sack u. Pack, aber mit 5 kleinen Kindern nach Deutschland zurück. Aber ich möchte dann ein Ordinariat haben, das meiner Witwe e[ine] Pension sichert, u. nicht eine Honorarprofessur. Darum hatte ich auch schon an die Stelle von Mensching gedacht [...]. Übrigens würde ich es vorziehen, wenn ich e[ine] Professur für Geschichte der altchr[istliche] Li-

ren Vorwürfen und Gewissensbissen; er war komplet [sic!] bis auf die Bahre Belvederi ausgeliefert.“

<sup>53</sup> PIAC, Verballi 1925–1946 (Sitzung vom 06.05.1943).

<sup>54</sup> Peterson an Neuß, 03.01.1942 (ULBB NL Neuß).

<sup>55</sup> Peterson an Neuß, 30.03.1944 (ULBB NL Neuß).

<sup>56</sup> Peterson an Neuß, 18.10.1945 (ULBB NL Neuß).

<sup>57</sup> Peterson an Neuß, 30.03.1944 (ULBB NL Neuß).

<sup>58</sup> Peterson an Neuß, 18.10.1945 (ULBB NL Neuß).

terati  
Faku

Na  
Unte  
halt  
wesh  
Lehr  
men,  
lag.<sup>6</sup>  
„nac  
Verg  
es at  
Profe  
ben:  
kann

At  
lung,  
erfah  
fort,  
Der  
Giul  
sepp  
Folgt

In  
von  
wurd  
halte  
stellt  
es ju

59

60

61

07.11

1949

[UBI

62

63

64

65

NL N

66

teratur (Patrologie) erhielt. Warum eigentl[ich] nicht an d[er] Theol[ogischen] Fakultät?“<sup>59</sup>

Nach dem Ende des Krieges war Peterson wirtschaftlich von der alliierten Unterstützung für „displaced persons“ UNRRA abhängig, denn vom Monatsgehalt des Instituts hätte er nicht einmal eine Woche leben können.<sup>60</sup> Das erklärt, weshalb er noch im Juni 1946 über eine Rückkehr nach Bonn sprach, um den Lehrstuhl des Bonner Religionswissenschaftlers Gustav Mensching einzunehmen, obwohl sein eigentliches Interesse inzwischen auf dem Feld der Patrologie lag.<sup>61</sup> Im Oktober 1946 verabschiedete er sich jedoch endgültig von der Idee, „nach 13jährig[er] Abwesenheit von Deutschl[an]d jetzt als ein Gespenst der Vergangenheit wieder in Bonn auf[z]utauche[n]“.<sup>62</sup> Gleichzeitig aber lehnte er es auch ab, die italienische Staatsbürgerschaft anzunehmen, um sich für eine Professur an der römischen Universität (Nachfolge Ernesto Buonaiuti) zu bewerben: „Ich will Deutscher bleiben und sehen, dass ich meinem Lande noch dienen kann.“<sup>63</sup>

Auch am PIAC schien es zunächst wenig Hoffnung auf eine sichere Anstellung, geschweige denn auf eine ordentliche Professur zu geben. Anfang 1944 erfahren wir von Peterson: „Mohlberg ist in der Schweiz geblieben, so fahre ich fort, ihn zu vertreten. Die Zustände an unserem Institut sind wenig erfreulich.“<sup>64</sup> Der Grund für die unerfreulichen Zustände war, dass der Sekretär des Instituts, Giulio Belvederi, im Rechtsstreit mit dem Interimsrektor (Commissario) Giuseppe Bruno lag, was das gesamte Institutsleben über viele Jahre lähmte. In der Folge blieb das Institut 1946–1951 sogar ohne Sekretär.

Im Januar 1945 hatte Peterson dann in Rom einen schweren Unfall, als er von einem Auto überfahren<sup>65</sup> und am rechten Bein unterhalb des Knies verletzt wurde.<sup>66</sup> Er konnte den Rest des akademischen Jahres keine Vorlesungen mehr halten, da der außerdem vorhandene Schlüsselbeinbruch zunächst nicht festgestellt worden war, so dass man ihm das Schlüsselbein noch einmal brechen und es justieren musste.<sup>67</sup> Damit fiel nun nicht nur Mohlberg, sondern auch sein

<sup>59</sup> Peterson an Neuß, 30. 01. 1946 (ULBB NL Neuß).

<sup>60</sup> Peterson an Neuß, 30. 06. 1946 (ULBB NL Neuß).

<sup>61</sup> Peterson an Neuß, 30. 06. 1946 (ULBB NL Neuß). Vgl. Peterson an Neuß, 07. 12. 1946 (ULBB NL Neuß): Peterson befasste sich mit Theophilus von Antiochien. 1949 befasste er sich mit den apostolischen Vätern (Peterson an H. Jedin, 06. 01. 1949 [UBLL NL Neuß]).

<sup>62</sup> Peterson an Neuß, 15. 10. 1946 (ULBB NL Neuß).

<sup>63</sup> Peterson an Neuß, 15. 10. 1946 (ULBB NL Neuß).

<sup>64</sup> Peterson an Neuß, 21. 01. 1944 (ULBB NL Neuß).

<sup>65</sup> Von „überfahren“ spricht Peterson selbst: Peterson an Neuß, 18. 10. 1945 (ULBB NL Neuß).

<sup>66</sup> PIAC, Verbali 1925–1946 (Sitzung vom 09. 02. 1945).

Vertreter für das Institut aus. Im November 1945 war Mohlberg immer noch in Zürich und kündigte an, wegen Reiseschwierigkeiten wohl erst im zweiten Studienhalbjahr in Rom eintreffen zu können. Aber seine Kollegen ließen sich nicht auf solche vagen Ankündigungen ein, hatten wohl auch genug vom Verhalten des eigenwilligen Paters und gaben sofort den Lehrauftrag für das Studienjahr 1945–1946 an Peterson.<sup>68</sup> Trotzdem blieb seine persönliche Zukunft und die des Instituts unkalkulierbar: „Am Institut hat Kirsch noch immer keinen Nachfolger als Direktor erhalten. Darüber wäre natürl[ich] viel zu erzählen.“<sup>69</sup>

Mohlberg drängte nach Kriegsende nun aber doch wieder nach Rom zurück.<sup>70</sup> Seine Enttäuschung über die Kollegen schien überwunden. Ein Hauptargument war für ihn sogar gerade der schlechte Zustand des Lehrbetriebs. Er hatte von verschiedener Seite Klagen über Peterson gehört, der ihn angeblich nicht angemessen vertrete.<sup>71</sup> Am 29. Oktober 1946 gelang es Mohlberg, nach Rom zurückzukehren. Es war sein gutes Recht, seinen Lehrstuhl wieder zu besetzen. Er war zweifellos als Persönlichkeit bedeutend tatkräftiger und zupackender als Peterson. So setzte er sich zusammen mit Kirschbaum sogleich maßgeblich bei der Studienkongregation für das Institut ein, dessen Fortbestand seit Kirschs Tod akut gefährdet war.

Allerdings empfand Peterson diese Bemühungen eher als Bedrohung: „Ich selber habe es nicht ganz leicht hier. Mohlberg, den ich 4 Jahre lang vertreten hatte, ist aus der Schweiz zurückgekehrt u. hat alles – vereint mit Kirschbaum – ange stellt, um mich aus dem Institut herauszudrücken, u. das, obwohl er eine Stelle in Luzern hatte. Die Frage ist bis heute noch nicht geregelt u. das wagt man einem Vater von 5 Kindern zuzumuten!“<sup>72</sup> Man darf bezweifeln, dass Mohlberg

<sup>67</sup> PIAC, Verbali 1925–1946 (Sitzung vom 20. 04. 1945). Peterson spricht von einem Autounfall und von einem Sturz am Caesarforum. Es dürfte sich um dasselbe Ereignis handeln. Vgl. Peterson an Neuß, 25. 03. 1947 (ULBB NL Neuß).

<sup>68</sup> PIAC, Verbali 1925–1946 (Sitzung vom 08. 11. 1945).

<sup>69</sup> Peterson an Neuß, 30. 06. 1946 (ULBB NL Neuß).

<sup>70</sup> Peterson an Robert Grosche, 15. 10. 1946 (HAEK NL 6, Nr. 1086): „Ich vertrete seit 4 Jahren Mohlberg am P. Institut f. chr. Archäologie. Er befindet sich noch immer in der Schweiz. Er möchte gerne auf s. Posten zurück. Ob es ihm gelingen wird, weiss ich nicht.“

<sup>71</sup> Briefentwurf an einen römischen Prälaten (AML NL Mohlberg V A 26). Mohlberg hielt Peterson zwar für „molto dotto“, aber „inetto ad avviare gli studenti ai metodi scientifici“ (undatierter Briefentwurf [AML NL Mohlberg, Korrespondenz (V A 26)]). Es war u. a. Kirschbaum, den er diesbezüglich befragte, der sich aber mit Kritik an Peterson sehr zurückhielt, z. B. Kirschbaum an Mohlberg, 01. 07. 1943 (AML NL Mohlberg V A 26): „Was P. gelesen hat, ist schwer festzustellen [...]. Jedenfalls sind reichlich Stunden ausgefallen.“ Mohlberg [an Herwegen?], 30. 07. 1943 (AML NL Mohlberg V A 11): „Derselbe Herr berichtete [Mohlberg nennt nicht den Namen], wie jammervoll Peterson mich vertreten haben soll, was ich auch sonstwoher erfuhr.“

<sup>72</sup> Peterson an Neuß, 07. 12. 1946 (ULBB NL Neuß).

und Kirschbaum wirklich gegen Peterson agiert haben. Aber klar war natürlich, dass seine Stellung nach Mohlbergs Rückkehr grundsätzlich neu bedacht werden musste, vielleicht auch neue Fächer für ihn in Betracht kamen.<sup>73</sup> Ein gewisses Wörtchen hatte Mercati mitzureden, der seine Vorlesungen in christlicher Literaturgeschichte finanzierte. „Mercati [...] ist der einzige Mensch im Vatikan, der sich meiner annimmt, leider ist sein Einfluss nicht sehr gross.“<sup>74</sup>

Mit Mohlbergs Rückkehr endete für Peterson der Lehrauftrag für frühe Kirchengeschichte. Fortan nahm er nicht mehr an den Sitzungen des Professorenkonsils teil<sup>75</sup> und hatte also auch kaum Einfluss auf sein eigenes Schicksal. Auf der Sitzung vom 19. November 1946, die in Ermangelung eines Rektors unter Vorsitz des Großkanzlers Kardinal Giuseppe Pizzardo stattfand, wurde darüber gesprochen, wie es mit Peterson weitergehen sollte, nachdem er sich als Ersatz Mohlbergs bewährt hatte.<sup>76</sup> Hier war also von Defiziten seiner Lehrtätigkeit nicht die Rede. Bereits in der folgenden Sitzung (25. November 1946) konnte Pizzardo verkünden, dass Papst Pius XII., ehemals Großkanzler des Instituts, einen Verbleib Petersons am Institut befürworte.<sup>77</sup> Damit musste also für ihn ein neuer Lehrstuhl eingerichtet werden. Es ist kaum vorstellbar, dass nicht auch Kirschbaum und Mohlberg diese Lösung begrüßt haben.<sup>78</sup> Petersons Jubel hielt sich allerdings in Grenzen. „Meine Situation hat sich etw[as] gebessert, der Vatikan hat für mich e[inen] Lehrstuhl geschaffen u. so bin ich wenigst[ens] fest angestellt, mit einem freil[ich] sehr bescheidenen Gehalt, aber der Gelehrte wird ja – dessen habe ich mich versichert – allenthalben schlecht bezahlt.“<sup>79</sup> Peterson verdiente als Professor weniger als die Hälfte dessen, war er brauchte.<sup>80</sup>

Inzwischen amtierte der flämische Priester Lucien de Bruyne als Rektor. Unter seinem Vorsitz beschloss das Konsil einstimmig, Peterson den Lehrauftrag für frühchristliche Literatur (Patrologie) zu belassen und ihm zudem Vorlesungen über „Antichità e Cristianesimo“ zu übertragen, und zwar „Giudaismo e cristianesimo“ für das 1. und „Ellenismo e Cristianesimo“ für das 2. und 3. Studienjahr. Damit komme Peterson auf vier Wochenstunden. Am 11. Januar 1947 wurde er seitens der Kongregation für die Seminare zum Extraordinarius für

<sup>73</sup> Ebd.

<sup>74</sup> Ebd.

<sup>75</sup> PIAC, Verbali [delle adunanze del Consiglio PIAC] dal 19 nov. 1946 al 19 giugno 1982 (Sitzung vom 19. 11. 1946): „Erik Peterson non invitato perché considerato supplente del Prof. Mohlberg.“

<sup>76</sup> PIAC, Verbali 1946–1982 (Sitzung vom 19. 11. 1946).

<sup>77</sup> PIAC, Verbali 1946–1982 (Sitzung vom 25. 11. 1946).

<sup>78</sup> Peterson an Neuß, 21. 12. 1947 (ULBB NL Neuß).

<sup>79</sup> Peterson an Neuß, 25. 03. 1947 (ULBB NL Neuß).

<sup>80</sup> Peterson an Neuß, 21. 12. 1947 (ULBB NL Neuß).

Patrologie und die „Disciplina de relationibus inter Antiquitates Iudaicas-Hellenisticas Christianasque“ ernannt.<sup>81</sup>

In dieser Funktion nahm Peterson seit dem 30. November 1946 wieder an den Sitzungen des Konsils teil. In den folgenden Jahren war er zwar meist anwesend, blieb aber laut Protokoll stets im Hintergrund und intervenierte nicht, war allenfalls zuweilen als Gutachter von Lizenziats- und Promotionsarbeiten beteiligt.<sup>82</sup> In seine Zeit fallen die Promotionen wichtiger Persönlichkeiten: 1948 Giuseppe Bovini, 1950 Ludwig Voelkl, 1954 Umberto Fasola, 1957 Félix Darsy und 1958 Aldo Nestori. Zu den ersten Schülern Petersons zählte Othmar Perler (am PIAC 1929–1932), der ab 1932 Professor für altchristliche Literatur, Dogmengeschichte und Archäologie in Fribourg war. 1948 organisierte Perler den drei ältesten Kindern Petersons – die älteste Tochter war 14 Jahre alt – einen Sommerurlaub im Pfarrhaus in Tafers bei Fribourg.<sup>83</sup> Im Sommer 1950 hatte er den Sohn bei sich in der Schweiz.<sup>84</sup>

Gleichwohl beklagte sich Peterson 1958 gegenüber Klauser, dass er am PIAC keine Schüler habe, die seine Gedanken aufgriffen und weiterführten.<sup>85</sup>

Über die Vorlesungen Petersons gibt Dante Balboni Auskunft, der 1942–1943 am PIAC studierte:

„Un altro grosso personaggio fu il Prof. Erik Peterson, celebre studioso di patrologia, protestante prima, poi convertito; passò a Roma all’istituto di Archeologia Cristiana e insegnò per parecchi anni patrologia. Le sue lezioni erano – sit venia verbo – un agrodolce, cioè univano il piacere di gustare il contenuto profondo delle sue lezioni da un lato, e dall’altro di subire il disagio della lingua, perché, non pronunciando bene l’italiano, si esprimeva con molta difficoltà. In quegli anni commentò le lettere di Clemente papa: la prima e la seconda, sviscerando i significati letterari e filologici, il contenuto di carattere storico e liturgico, per cui alla fine del corso l’alunno aveva una visione profonda, ampia dei problemi che riguardavano la Chiesa primitiva soltanto con lo studio di un testo particolare.“<sup>86</sup>

Was das Verhältnis Petersons zu seinen Kollegen betrifft, so ist fast nichts bekannt. Zumindest ihre Namen, soweit nicht schon erwähnt, seien hier genannt:

<sup>81</sup> PIAC, Personalakte Peterson.

<sup>82</sup> Zur liturgischen Arbeit von Miguel Quetglas Pujol siehe Kirschbaum an Mohlberg, 09.08.1943 (AML NL Mohlberg V A 26).

<sup>83</sup> Peterson an Neuß, 31.08.1948 (ULBB NL Neuß).

<sup>84</sup> Peterson an Neuß, 20.07.1950 (ULBB NL Neuß). Vgl. Emil Donckel aus Luxemburg in einem Brief an Alois Thomas, 01.03.1937: „Gastvorlesungen hält Prof. Peterson über Patristik, die wirklich nett sind. Allerdings scheint seine Frau das Manuskript vorher auf Stilreinheit durchzusehen“ (Bistumsarchiv Trier, Abt. 1010,2).

<sup>85</sup> Peterson an Klauser, 26.03.1958 (FJDIB NL Klauser).

<sup>86</sup> *Dante Balboni*, G. Lucchesi studente e studioso, in: Giornata di studio in onore di Mons. Dott. Giovanni Lucchesi, Faenza 1984, 28.

der  
ent  
wu  
Mc  
Pet  
aus  
ihn

l  
lich  
när  
ma  
Jur  
Jes  
sor  
Rel  
gre  
erh  
Err  
bei  
Stu  
Pet

I  
spä  
zen  
Im

”  
F  
I  
F  
e  
d

8  
8  
8  
9  
Pete  
9  
„La  
dei  
dell  
I, 12

der Ingenieur Francesco Fornari (1931–1940), für Architektur Edoardo Junyent (1937–1940) und für Epigraphik Angelo Silvagni (1924–1955). Mündlich wurde mir von Herrn Oriol Schaedel, der die zuweilen schroffen Reaktionen Mohlbergs aus eigener Erfahrung bestens kennt, folgende Episode berichtet: Peterson und Mohlberg waren auf einer Beerdigung in der Anima. Als sie herauskamen, sagte Peterson zu Mohlberg: „Du bist der Nächste.“ Daraufhin gab ihm dieser in aller Öffentlichkeit eine schallende Ohrfeige.

Peterson war entgegen der landläufigen Meinung nicht Ordinarius am Päpstlichen Institut.<sup>87</sup> Im Nachruf auf Peterson im Vorlesungsverzeichnis heißt es nämlich: „È stato colto dalla morte, mentre era in corso la sua definitiva sistemazione ad ordinario.“<sup>88</sup> Tatsächlich stand auf den Sitzungen des Konsils seit Juni 1956 bis zum Tod Petersons die juristische Ordnung der Lehrstühle des Jesuiten Antonio Ferrua und der Laien Bruno Maria Apollonj Ghetti und Peterson auf der Tagesordnung.<sup>89</sup> Bereits am 28. November 1956 wurde seitens des Rektors bekanntgegeben, dass Peterson, Ferrua und Apollonj Ghetti von der Kongregation für die Seminare das „Nulla osta“ für ihre Ernennung zum Ordinarius erhalten hatten,<sup>90</sup> aber damit waren sie noch keineswegs Ordinarien. Denn die Ernennung selbst ließ jahrelang auf sich warten. Es handelt sich um ein Musterbeispiel bürokratischer Verschleppung, wobei die Güterverwaltung des Heiligen Stuhls zweifellos vor den höheren Kosten der Ordinariate zurückschreckte.<sup>91</sup> Peterson verstarb, bevor die Angelegenheit geregelt war.

Er entschlief am 26. Oktober 1960 in Hamburg und wurde zwei Wochen später in Rom auf dem Campo Verano beigesetzt. Auf der Sitzung vom 7. Dezember 1960 gedachten die Professoren des PIAC ihres verstorbenen Kollegen. Im Protokoll heißt es:

„Aperta la seduta, il Rettore [Lucien de Bruyne] rievoca la figura del caro collega Erik Peterson, la cui morte avvenuta il 26 ottobre c[orrente] a[nno], colpisce dolorosamente l'Istituto. È a tutti nota la straordinaria competenza del Prof. Peterson, nominato Professore straordinario nell'Epifania del 1947. Egli fu esemplare figura di Maestro e di Docente, le cui pubblicazioni furono sempre ricercatissime e le lezioni ascoltate dagli alunni con vivissimo interesse. Alla sua memoria va il doveroso saluto di quanti

<sup>87</sup> Barbara Nichtweiß nennt in AS 9/2, 539 als Datum den 08. 08. 1956.

<sup>88</sup> PIACP 1960–1961, 6.

<sup>89</sup> PIAC, Verbali 1946–1982 (Sitzungen vom 19. 06. 1956, 29. 05. 1959, 07. 12. 1960).

<sup>90</sup> Das Nihil obstat für Peterson ist datiert auf den 08. 08. 1956 (PIAC, Personalakte Peterson).

<sup>91</sup> De Bruyne erkannte sehr wohl, dass die eigentliche Ernennung erst noch ausstand: „La concessione del Nulla Osta lasciava però insoluta per metà la sistemazione giuridica dei prelodati Professori, perchè, come si è notato per il P. Darsy, la ratifica amministrativa della nomina stessa spetta all'Amministrazione Beni della S. Sede“; Promemoria (APIAC I, 12, f. 379).

lo conobbero e lo amarono, e le preghiere di tutto l'Istituto, perché egli abbia in Cielo un posto tra gli angeli.“<sup>92</sup>

Danach unterhielt man sich über eine eventuelle Nachfolge. Dabei war man sich rasch einig, dass der für Peterson geschaffene Lehrstuhl nun wieder entfallen könne, da die Vorlesung „Hellenismus und Christentum“ in den Statuten nicht vorgesehen sei, während die Vorlesungen in Patrologie wieder wie vorher von Mohlberg wahrgenommen wurden.

Der Tod Petersons markiert ein Wendejahr für das Päpstliche Institut. Denn der Studienbetrieb konnte nicht so kümmerlich wie bisher weitergehen. Damals sollte das Institut radikal umorganisiert und in den Lateranpalast transferiert werden. Aus diesem Grund kam Theodor Klauser zur Jahreswende 1960/61 an den Campo Santo Teutonico. Kardinal Giuseppe Pizzardo, Präfekt der Studienkongregation, hatte ihm am 6. Juli 1960 in einem Schreiben an den Kölner Erzbischof die Leitung des Päpstlichen Instituts in Nachfolge von Lucien de Bruyne angeboten; außerdem sollte er Petersons Nachlass abwickeln.<sup>93</sup> In einem Memorandum beschränkte Klauser die Aufgabe des Instituts weitgehend auf die supplementäre Ausbildung künftiger Kirchengeschichtsprofessoren.<sup>94</sup> Letztendlich lehnte Klauser die Leitung ab; nicht einmal zu Blockveranstaltungen sah er sich in der Lage. Klauser, ein Meister in Wissenschaftsorganisation und Ideengeber für die Christliche Archäologie, hätte das Institut zweifellos aus der Krise herausgeführt. Glücklicherweise gelang diese Wende dem Pariser Dominikaner Félix Darsy, der statt Klauser 1961 zum Rektor des Instituts ernannt wurde und seine entscheidende Modernisierung einleitete.

<sup>92</sup> PIAC, Verbalii 1946–1982 (Sitzung vom 07. 12. 1960).

<sup>93</sup> ACST 10 605, f. 50. Zum Peterson-Nachlass siehe FJDIB NL Klauser (unter Peterson eingeordnete Korr. mit der Witwe).

<sup>94</sup> Klauser an J. Kollwitz und O. Perler, 10. 01. 1961 (Universitätsarchiv Freiburg, C 78/6); FJDIB NL Klauser (Korr. Klauser – Dino Staffa). Klauser, 25. 10. 1960 (Universitätsarchiv Bonn, PA 4067): „Die Bedeutung dieses Zentralinstituts ist durch den neuerlichen Ruf der evangelisch-theologischen Fakultäten und der Kunsthistoriker Deutschlands nach christlich-archäologischen Lehrstühlen in helles Licht gerückt worden. Der Historiker der Alten Kirche kann ohne christlich-archäologische Ausbildung den Anforderungen seines Faches schwerlich voll genügen.“